
I.01

Antiphonale

Antiphonale für die Eigenliturgie des Klosters Rolduc
Rolduc (Skriptorium der Augustinerchorherren), 18. Jahrhundert
16 und 56 S., 4° (32 x 21 cm)

Historische Pfarrbibliothek, Altbestand St. Mariä Himmelfahrt Herzogenrath, 29

Im 18. Jahrhundert standen die Augustiner von Rolduc vor der Notwendigkeit, liturgische Bücher für den Gebrauch in ihrem Kloster selbst herzustellen. Aus den so entstandenen Eigendruckten und Handschriften sind in Herzogenrath unter anderem ein Missale (Kat.-Nr. I.02) und ein deutlich dünneres Antiphonale erhalten. Das schmucklose, fast durchgängig in schwarzbrauner Tinte auf Papier geschriebene Antiphonale enthält Antiphonen und Hymnen zum Stundengebet an besonderen Festtagen des Ordens, etwa zum Fest des hl. Augustinus (28. August) oder zum Fest aller heiligen Augustinerchorherren (5. März). Daneben finden sich auch Antiphonen zu bestimmten Sonntagen oder gesamtkirchlichen Feiertagen, die zur augustianischen Eigenliturgie von Rolduc gehörten.

Besonders bemerkenswert an diesem Buch ist sein Einband: Wie im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit durchaus üblich, wurde Pergament aus einer nicht mehr benötigten mittelalterlichen Handschrift verwendet. Zwei Blätter daraus wurden so um den Buchblock gelegt, dass sie sich über dem Buchrücken überlappten und ihn so verstärkten. Bei der Restaurierung des Bandes in der Abtei Benediktusberg (Vaals-Mamelis) wurde der Buchblock zwischen zwei Deckel gebunden, die nun von den alten Pergamentblättern umschlossen werden. Das ungefähre Alter der Blätter verrät die auf ihnen vor-

zufindende Handschrift, die in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren ist – eine typische Schrift im Übergang von der karolingischen Minuskel zu gotischen Formen. Abgesehen von einigen in roter Tinte geschriebenen Initialen ist kein Buchschmuck vorhanden, ebenso fehlen kommentierende Glossen oder Verweisungszeichen am Rand. Als Text finden wir zwei zusammenhängende Auszüge aus dem alttestamentlichen Buch Jesus Sirach (Vorderseite: Sir 41,3-42,17; Rückseite Sir 50,4-51,9), wobei aufgrund der Abnutzung des Einbandes insbesondere am Buchrücken nicht mehr alle Textpassagen lesbar sind. Da demzufolge in der zerstörten Handschrift das Buch Jesus Sirach offensichtlich vollständig überliefert wurde, dürfte es sich um eine Vollbibel gehandelt haben. Man kann wohl von einer Gebrauchshandschrift sprechen, die jedoch nicht als Arbeitsexemplar gedient haben dürfte.

Auf dem vorderen Deckel sind von zwei Händen des ausgehenden 18. Jahrhunderts handschriftliche Vermerke in die mittelalterliche Handschrift eingetragen: der Besitzvermerk "Ecclesiae Rodensis" und "Klosterrath den 4^{ten} Augusti [1]792". Die Bedeutung dieses Datums freilich bleibt unklar.

Bernward Schmidt

Literatur: Pohle 2004b, S. 96, Inv.-Nr. MS 22; Penning 2015, S. 100 (s.v. "Missae") – Augustus 2004, bes. S. 105f.

